

PRESSEHEFT



Kinostart: 24. Januar 2019
im Verleih von jip film & verleih

Verleih

jip film & verleih
Jutta Feit
Oeder Weg 42
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069-13879615
jutta@jip-film.com

Presseagentur

Filmpresse Meuser
Gisela Meuser / Anne Schütz
Ederstr. 10
60486 Frankfurt am Main
Tel. 069-405804-0
info@filmpresse-meuser.de

Pressematerial zum Download unter:

YVES' VERSPRECHEN

Ein Dokumentarfilm von Melanie Gärtner
Produziert von Stoked Film

Laufzeit: 79 Minuten / Deutschland 2017 / DCP / 16:9 Farbe

Kinostart: 24. Januar 2019

Regie: Melanie Gärtner

Kamera: Pola Sell, Melanie Gärtner

Mit: Yves Matou, Sylvain Nguepnang, Annie Matou, Kankoumoto Matou,
Christian Matou u. a.

Schnitt: Christine Niehoff, Mirja Gerle

Musik: Ludwig Kuckartz

Produzent: Sebastian Popp, Robert Malzahn

Produktion: Stocked Film, Frankfurt

Gefördert: Hessenfilm und Medien, EZEF – Brot für die Welt

Verleih: jip film & verleih

Worldsales: Deckert Distribution

Verleihförderung: Hessen Film und Medien

Kooperationspartner: EZEF

KURZINHALT

Yves sitzt in Spanien fest. Es geht weder vorwärts noch rückwärts. Vor acht Jahren ist er in Kamerun aufgebrochen, um in Europa ein neues Leben zu beginnen. Seitdem hat die Familie nichts von ihm gehört. Die Filmemacherin Melanie Gärtner nimmt Videobotschaften von Yves auf, reist damit nach Kamerun und trifft dort seine Familie: Seine Schwester Annie hat die Rolle der Mutter übernommen und hält die Familie zusammen, der Vater ist krank und braucht dringend Medikamente, der jüngere Bruder übernimmt keine Verantwortung für sein Leben und wartet darauf, dass Yves seine Probleme löst. Doch bei all der Erleichterung über das Lebenszeichen von Yves werden Erwartungen artikuliert, schließlich hat Yves es ins gelobte Europa geschafft. Die Familienmitglieder nehmen nun ihrerseits Videobriefe für Yves auf. In den Augen seiner Familie kann nur er ihr Leben zum Besseren wenden. Er darf nicht scheitern, sonst ist seine Rückkehr ausgeschlossen.

LANGINHALT

Frustriert von dem korrupten System in Kamerun, verlässt Yves seine Heimat, um sein Glück in Europa zu suchen. Seit acht Jahren ist er unterwegs, er hat zweimal die Wüste durchquert und die gefährliche Fahrt mit dem Schlauchboot über das Meer überlebt. Aber es zeigt sich, dass Spanien kaum Perspektiven für ihn bereithält. Haltlos sucht Yves nach seinem Platz im sozialen Gefüge, lebt bei NGOs oder schläft unter der Brücke – immer auf der Hut vor der Polizei: Wird er ohne Papiere erwischt, droht ihm die Abschiebung zurück nach Kamerun.

Die Vorstellung, nach einer Abschiebung mittellos bei seiner Familie anzukommen, ist für Yves unvorstellbar. Denn dort setzen alle ihre Hoffnungen darauf, dass Yves in Europa Arbeit findet und ihr Leben durch seine Einkünfte zu einem Besseren wenden wird. Immerhin ist er der Einzige mit einer Schulbildung in der Familie und damit stehen seine Chancen in ihren Augen sehr gut. Seine Schwester Annie ahnt, welche schrecklichen Erlebnisse ihr Bruder auf dem Weg nach Europa gemacht haben muss. Sie betet dafür, dass ihm das neue Leben in Europa gelingen möge. Sie hält nach dem frühen Tod der Mutter die Familie zusammen und hofft, dass Yves sie endlich unterstützen wird. Der älteste Bruder Rostand arbeitet an einem Busbahnhof. Da er mit seinem niedrigen Lohn die Pflichten eines Erstgeborenen nicht erfüllen kann, muss Yves die Rolle des Ältesten übernehmen und damit auch dessen Pflichten. Der jüngste Bruder Christian hat mit Yves' Fortgehen die Verantwortung für sein Leben aufgegeben. Er hofft darauf, dass sein Bruder ihn nach Europa holt und damit seine Probleme gelöst sind. Der alte Vater lebt im Dorf. Nur, wenn seine Kinder die Arztkosten bezahlen, werden seine Krankheiten behandelt. Er setzt daher all seine Hoffnung darauf, dass Yves ihm endlich genug Geld für Medikamente und ein Hörgerät schickt.

Die Regisseurin Melanie Gärtner nimmt mit Yves in Spanien Videobotschaften für die Familie auf und bringt sie nach Kamerun. Obwohl alle in der Familie erleichtert sind, nach acht Jahren ein Lebenszeichen von Yves zu erhalten, so erinnern sie ihn doch daran, dass er eine große Verantwortung trägt.

Die Familienmitglieder nehmen ihrerseits Videobriefe für Yves auf und schicken sie mit Melanie Gärtner zurück zu nach Spanien. Sie erinnern ihn daran, dass er wie alle anderen die Familie unterstützen muss, und da er in Europa ist, dazu die besten Möglichkeiten von allen hat. Yves darf nicht scheitern, sonst gibt es nie ein Zurück.

Yves' Versprechen ist ein Film über Familie, die Verheißung Europa und darüber, nicht scheitern zu dürfen. Er erzählt, wie eine Familie in Kamerun durch mehrere Schicksalsschläge aus den Fugen geraten ist. Mit Yves' Entscheidung, nach Europa zu gehen, verändern sich die Dynamik und die althergebrachten Rollen. In der Fremde ist Yves gefangen in einem ambivalenten Geflecht aus Liebe zu seiner Familie und den unerfüllbar scheinenden Erwartungen, die von seiner Lebenswirklichkeit in Spanien weit entfernt sind. Das Dilemma aufzulösen, scheint unmöglich – genauso, wie einfach aufzugeben. Als Einziger mit Bildung in der Familie ist er derjenige, der die größten Chancen hat. Zu mächtig ist das Bild von Europa und die damit verbundenen Hoffnungen der Zurückgebliebenen.

BIOGRAFIE MELANIE GÄRTNER



Melanie Gärtner studierte Ethnologie und Literatur in Frankfurt und später Journalismus in Berlin. Sie hospitierte bei diversen Filmproduktionen und Redaktionen in Print, Hörfunk und Fernsehen (u. a. SWR, Deutsche Welle, HR) und nahm an zahlreichen Weiterbildungen wie ZDF medienakademie, IDFAcademy, Drehbuchcamp sowie an der Masterschool Dokumentarfilm teil. Sie ist als Regisseurin und freie Autorin für Text und Film tätig.

Auf die Geschichten rund um Flucht und Migration stieß sie bei ihren Reisen durch Westafrika und den Maghreb. Ihr Regiedebüt feierte sie mit dem mittellangen Dokumentarfilm „Im Land Dazwischen“ (2012) über die Situation in der spanischen Exklave Ceuta. Über die Hintergründe von Flucht und Migration erschien ihr Reportageband „Grenzen am Horizont“ (2015) beim Brandes & Apsel Verlag. Der abendfüllende Dokumentarfilm „Yves' Versprechen“ (2017) eröffnet nun eine weitere, ganz eigene Perspektive, was es für einen Menschen bedeutet, die Heimat und seine Familie zu verlassen.

Filmografie

Yves' Versprechen – 79 min – 2017 – Dokumentarfilm über die Unmöglichkeit des Zurückkehrens (Buch, Regie), gefördert von der Hessischen Filmförderung, Brot für die Welt – **First Appearance Competition IDFA** 2017, Amsterdam, **YARHA Festival**, Kamerun 2018

Malaysia for me is ... – 15 min – 2016 – Webdoku über afrikanische Studierende in Malaysia (Regie, Kamera), finanziert vom Ministerium für Bildung und Forschung

Just Another Chinese Guy – 20 min – 2015 – Webdoku über Chinesen in Südafrika (Regie, Kamera), finanziert vom Ministerium für Bildung und Forschung

Die Ufer von Souban – 2013 – 30 min – Projektdokumentation über Uferschutz in Mali (Regie), finanziert von der Kreditanstalt für Wiederaufbau

Im Land Dazwischen – 2012 – 60 min – Dokumentarfilm über Migranten im europäischen Randgebiet (Regie, Kamera), gefördert von der Hessischen Filmförderung –
Nominierung Deutscher Menschenrechtsfilmpreis 2012, 1. Preis LICHTER Filmfest 2013, Publikumspreis GRENZLAND Filmtage Selb 2013, Popp & Bergmann Nachwuchspreis 2014

Bogolan – 2009 – 45 min – studentische Dokumentation über Künstler in Mali (Kamera)

STATEMENT DER REGISSEURIN – MELANIE GÄRTNER

Ich erinnere mich noch gut daran, wie fassungslos ich war, als Yves mir erzählte, dass er es nach seiner Abschiebung aus Spanien nicht übers Herz gebracht hatte, seiner Familie in Kamerun unter die Augen zu treten. Ohne ihnen ein Lebenszeichen von sich zu geben, hatte er sich erneut auf den gefährlichen Weg gemacht. Die Schande, die eine Heimkehr mit leeren Händen bedeutet, konnte ich damals noch nicht nachempfinden. Je mehr ich versuchte, Yves' Geschichte nachzuvollziehen, desto weiter tauchte ich ein in die Dynamik einer kamerunischen Familie: Yves' Schwester, die nicht versteht, warum er so lange nicht anruft. Der Bruder, der die Rolle des Ältesten an ihn abgegeben hat. Sein Vater, der Yves den Segen der Ahnen schickt, damit er sein Ziel erreichen möge. In der Rolle der Botin pendele ich zwischen den Welten der hoffnungsvollen Familie in Kamerun und von Yves, der es nicht übers Herz bringt einzugestehen, dass sich der vielgeträumte Traum von Europa für ihn nicht zu erfüllen scheint. Yves' Aufbruch gleicht einem unwiderruflichen Versprechen auf ein besseres Leben – eine Hoffnung, die Yves nicht zu enttäuschen wagt.

INTERVIEW MIT MELANIE GÄRTNER

Um was geht es in Yves' Versprechen?

Der Film erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der sich nach einer Abschiebung nicht traut, seiner Familie unter die Augen zu treten. In dem Film reise ich in Yves' Heimat Kamerun und versuche herauszufinden, warum.

Was verspricht Yves?

Zunächst verspricht Yves nichts. Er hat Probleme, erhofft sich in Europa eine Perspektive und bricht auf. Ohne dass er dies möchte, versteht seine Familie diesen Aufbruch als Versprechen. Denn wie kann es sein, dass man in Europa, in dem alles so viel einfacher zu sein scheint als im korrupten Kamerun, keinen Erfolg hat? Das über viele Jahrhunderte durch Missionierung und Kolonialismus aufgebaute Bild des überlegenen Europas ist übermächtig und konfrontiert Yves mit Erwartungen, denen er ohne Arbeit und Papiere nicht gerecht werden kann. In den Videobotschaften an seine Familie versucht er sich verbal herauszuwinden, verstrickt sich aber wider besseres Wissen doch in Versprechungen, für Besserung zu sorgen. Die gesellschaftliche Erwartung an seine Rolle ist so groß, dass er sich nicht daraus befreien kann.

Wie hast du Yves kennengelernt?

Ich kenne Yves von den Dreharbeiten zu meinem ersten Film, den ich in der spanischen Exklave Ceuta drehte. Damals war Yves gerade mit dem Schlauchboot in Spanien angekommen. Nachdem ich wieder in Deutschland war, hörte ich lange nichts von ihm. Erst zwei Jahre später schrieb er mir, man habe ihn abgeschoben und zurück nach Kamerun gebracht. Dort sei er aber sofort wieder aufgebrochen und sei nun am Grenzzaun vor Ceuta in den marokkanischen Wäldern. Ich konnte es nicht glauben und habe sofort einen Flug gebucht. Ich wollte unbedingt erfahren, was ihm widerfahren war.

Was hat dich an seiner Geschichte interessiert?

Als ich Yves in Marokko wiedersah, war er ausgemergelt und nervös. Ich konnte es nicht fassen, dass er sich zum zweiten Mal auf diese gefährliche Reise eingelassen hatte. Er kannte die Bedingungen, die einem leicht das Leben kosten konnten. Zugleich wusste er aber auch, wie schwierig es für jemanden wie ihn war, ohne Anspruch auf Asyl einen legalen Status in Europa zu bekommen. Und dennoch: Für ihn war all dies besser als ein Leben in Kamerun. Dafür gab es mehrere Gründe: die Vergewaltigung seiner Tochter, die Käuflichkeit der Justiz, die Ohnmacht gegenüber einem korrupten System. Je tiefer ich aber in Yves' Geschichte eintauchte, desto mehr wurde mir klar, dass auch seine Familie eine große Rolle spielt.

Welche Bedeutung hat die Familie in Yves' Geschichte?

In vielen afrikanischen Kulturen ist die Familie die Institution, die den Einzelnen in der Gesellschaft verortet. Zu einer Großfamilie gehören Cousins und Cousinen, Tanten und Onkel und wie in Yves' Kultur, die der Bamilike aus Kamerun, auch die Ahnen. Damit bekommt das Konzept von Familie eine spirituelle Komponente. Ist man gegenüber der Familie verpflichtet, so umfasst dies die Welt der Lebenden und der Toten. Hat man den Segen des Vaters als Oberhaupt der Familie, so ist einem auch der spirituelle Schutz der Ahnen gewiss.

Yves' Vater bringt dies im Film zum Ausdruck, indem er seinem Sohn eine traditionelle Heilpflanze schickt, damit er mit Kraft der Ahnen reüssieren möge. Schutz und Verpflichtung liegen dabei nah beieinander.

Was geschieht mit Menschen, die es in Europa nicht schaffen?

Abgeschoben zu werden ist ein Stigma, das mit sozialer Ächtung einhergeht. Jeder, der es nicht schafft, seine Chance in Europa zu nutzen, enttäuscht die Erwartungen seiner Familie. Die Beispiele derer, die es „schaffen“ und Geschenke nach Hause schicken, Tauffeste und Hochzeiten zahlen oder das Schulgeld für die Geschwister übernehmen, sind zahlreich. Warum helfen also die anderen ihren Familien, aber der eigene Sohn oder Bruder nicht? Die Familie beginnt zu spekulieren: Wenn andere es schaffen, aber er nicht, dann werfen sie ihn aus Europa sicherlich raus, weil er etwas verbochen hat. Die Kriminalisierung von Migranten bei uns hat mit dieser Lesart auch zu tun und führt dazu, dass Abgeschobene in ihren Heimatdörfern belacht und bespuckt werden. Diese soziale Ächtung ist ein großes Problem, dem sich mittlerweile auch lokale NGOs annehmen. So gibt es Vereine, die Abgeschobene am Flughafen abholen und zu ihren Familien begleiten, um den Angehörigen zu erklären, dass die Abschiebung politische Gründe hat und nicht unbedingt mit dem Vergehen des Einzelnen zu erklären ist.

Welche Herausforderungen hast du beim Drehen erlebt?

Schwierig war die Zeit, als Yves in Marokko versuchte, mit dem Boot nach Spanien überzusetzen. Das war eine Zeit voll Angst und Bangen. Viele Versuche scheiterten bereits bei der Abfahrt, aber manchmal schaffte er es auch hinaus auf See. Dann bekamen wir nächtliche Anrufe, damit wir per Telefon das Rote Kreuz in Spanien verständigen. Wir haben im Laufe der Dreharbeiten immer wieder Menschen kennengelernt, die wenige Tage später nicht mehr am Leben waren. Das war eine schreckliche Erfahrung.

Eine andere Herausforderung war das Aushandeln meiner Rollen: Ich war Regisseurin, Freundin, Repräsentantin von Yves und nicht zuletzt auch einfach eine Europäerin. Ich habe mit Yves und seiner Familie ein sehr vertrauensvolles Verhältnis und wohnte im Dorf im Haus seiner Schwester. Zugleich bekam ich die Erwartungen an Yves auch selbst zu spüren. Ich habe immer versucht, die Verhältnisse offenzulegen und Yves vor verstärkten Erwartungen zu schützen. Dieses Prinzip der Transparenz habe ich auch im Film in die Erzählhaltung aufgenommen.

Warum ist ein Film wie Yves' Versprechen relevant?

Die Debatten um Migration, Flucht und Asyl reißen nicht ab und die Herausforderungen sind vielschichtig. Welche Konsequenzen haben Abschiebungen für die Betroffenen? Wie kommt der immense Druck zustande, der vielen Menschen den Tod im Meer erträglicher erscheinen lässt, als mit leeren Händen zurückzukehren? Als Dokumentarfilmerin ist es meine Aufgabe, genau hinzusehen. Das größte Kapital, das ich dabei habe, ist Zeit: Ich lasse mich komplett auf meinen Protagonisten ein, tauche ein in seine Lebenswelt und erzähle seine Geschichte aus dieser heraus. Ich liefere keine einfachen Lösungen, sondern öffne ein Fenster in eine andere Kultur und trage dazu bei, Menschen in anderen Lebenssituationen besser zu verstehen. In Zeiten, in denen der Ruf nach einfachen, schnellen Lösungen immer lauter wird, ist das ein wichtiger Beitrag zu Besonnenheit und gegenseitiger Anerkennung.

DER VERLEIH

jip film & verleih wurde im August 2017 von Julia I. Peters und Jutta Feit in Frankfurt/Main gegründet. Der Schwerpunkt liegt auf dem Verleih von unterhaltenden und anspruchsvollen Dokumentarfilmen und Spielfilmen im Arthouse-Bereich. jip film & verleih ist spezialisiert auf Impact Distribution. Die intensive Vorbereitung von Projekten ist für uns ein Baustein für eine erfolgreiche Produktion, einen erfolgreichen Kinostart und einen nachhaltigen und erfolgreichen Vertrieb.

Uns interessieren politische, gesellschaftskritische und gesellschaftsrelevante Spiel- und Dokumentarfilme.